

Novae Seriei
VOL. V. Nr. I.

CLAVDIOPOLI
MDCCLXXXI die XV. Jan.
V. ANNALE OPVS.

Totivs Seriei
VOL. VIII. Nr. LXXXI
/X.

ACTA COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM.

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

FOLHAS DE LITTERATURA
COMPARATIVA.

GIORNALE DI LITTERATURA
COMPARATA.

PERIÓDICO DE LITERATURA
COMPARADA.

JOURNAL OF COMPARATIVE LITERATURE.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE
LITTERATUR.

TIJDSKRIFT VOOR VERGELIJKENDE
LETTERKUNDE.

TIMARIT FYRIR BÓKMENTA
SAMANBURÐ.

ÖSSZEHASONLÍTÓ IRODALOMTÖRTÉNELMI LAPOK.

Miservm est et vile problema, vnivs tantvm nationis scriptorem doctvm esse: philosophico quidem ingenio hic quasi terminvs nvllo pacto erit acceptvs. Tale enim ingenivm in tractando fragmento (et quid aliud quam fragmentvm est natio quaeque quavis singlarissima?) acqviescere non potest.

SCHILLER. (Epistola ad KÖRNERVM.)

FNVDATORES ET EDITORES: SAMUEL BRASSAI & HUGO DE MELTZL.

Socii operis:

Abshoff E., Münster.	Felméri L. Kolozsvár.	Mistral F., Maillane.	Storck W., Münster.
Mme Adam E. (J. Lamberg), Paris.	Fraccaroli G., Verona.	Mitko E., Cairo.	Van Straalen S., London.
Amiel Fréd., Geneva.	Gierse A., Naumburg.	De la Montagne V. A. Antwerpen.	Strong H. A., Melbourne. (Australia, Victoria).
Anderson R., Madison. Wis.	Gwinner W., Frankfurt a/M.	Nerrlich P., Berlin.	Szabó K., Kolozsvár.
Avenarius R., Zürich.	Hart H., Bremen.	Olavarria y Ferrari E. México.	Szamosi J., Kolozsvár.
Baynes J. London.	Hart J., Berlin.	Öman V., Örebro (Sverige).	Szász Károly, Budapest.
De Beer T. H., Amsterdam.	Hóman O., Kolozsvár.	Patuzzi G. L., Verona.	Szllágyi Sándor, Budapest.
De Benjumea N. D., London.	Jakudjsian Werthanes, Brassó (Constantinopol.)	De Peñar B. L., (La Rivera). Granada.	Szilas G., Kolozsvár.
Benthien P., Valparaíso. (Chile.)	Imre S., Kolozsvár.	Phillips jr. H., Philadelphia.	Szengott K., Szamos-Ujvár.
Bergmann F. W., Strassburg.	Ingram J., London.	Podhorszky L., Paris.	Teichmann A., Basel.
Betteloni V., Verona.	Jochumsson M., Rejkjavik.	Pott A., Halle a/S.	Teza E., Pisa.
Biadego G., Verona.	Kanitz A., Kolozsvár.	Rapisardi M., Catania.	Thiaudière E. Paris.
Bozzo G., Palermo.	Katscher L., London.	Rolland E. Aunay sous Auneau.	Thorsteinsson S., Reykjavik.
Butler E. D., London.	Psse Koltzoff-Massalsky H., (Dora d'Istria), Firenze.	Sabatini F., Roma.	De Török A., Kolozsvár.
Cannizzaro T., Messina.	Körber G., Breslau.	Sanders D., Alt-Strelitz.	v. Walther F., St. Petersburg
Carrión A. L., Malaga.	Mrs Kroecker-Freiligrath London.	Scherr J., Zürich.	Vogler M., Leipzig.
Cassone G., Noto (Sicilia).	Kürschner J., Berlin.	Schmitz F. J. Aschaffenburg.	Volger O., Frankfurt a/M.
Chattoopádhyaya Nisi Kánta Paris (Calcutta.)	Lindh Th., Borga.	Schott W., Berlin.	Váradý Antal, Róza-Pusztá.
Conte Cipolla F., Verona.	De Maza P., Cádiz.	De Spuches Principe Di Galati, Palermo.	Wenzel G., Dresden.
Dahlmann R., Leipzig.	Mainze B. L., Cádiz.	Staufe-Simiginowicz L. A., Czernowitz.	Werneck H., Weimar.
Dederling G., Berlin.	Marzials Th., London.	Sterio P., Messina.	Weske M., Dörfat.
Díosi A., London.	Mayet P., Tokai (Yédo.)	Stempel M., Berlin.	Wessely J. E., Leipzig.
Espino R. A., Cádiz.	Meltzl O., Nagy-Szeben.		Whitehead Ralph Kildrum- my (Scotland).
Faick P., Reval.	Mereer P., Melbourne.		Wolter E., Moskau.
Farkas L., Kolozsvár.	Milelli D., Milano.		Miss Woodward A. (Fores- tier A.) Philadelphia.
	Minckwitz J., Leipzig.		Miss Zimmern H., London.

Sämtliche artikel der ACLV, eines polygotten halbmonatlichen Organs, zugleich für höhere übersetzungskunst und sogenannte weltlitteratur, sind original-beiträge, deren nachdruck-, bez. übersetzungsrecht vorbehalten bleibt. — Im rein-litterar. verkehr der ACLV sind alle sprachen der welt gleichberechtigt. Beiträge in entlegeneren idiomem wolle man mit interlineaversion, in einer der XI titelsprachen, event. auch transcription, versehen.

KOLOZSVÁR
BUREAU: FÖTÉR 30. (HONGRIE).
LONDON

T. TRÜNER AND CO. AMERICAN, EUROPEAN AND ORIENTAL LITERARY AGENCY. 57, AND 59, LUDGATE HILL.

Sommaire du No LXXXI. Die rätsel- und scherzfragen poesie der Székler, offener brief an E. Teza in Pisa. p. 3. — MINCKWITZ. An Wilhelm Dindorf. p. 11. — Symmika: BOLLAND. J'ai cueilli etc. Ineditum. p. 11. — M. Francozia népdal, Páris környékéről, kiadatlan. p. 13. — THORSTEINSSON. Thula. Ineditum. p. 14. — Der abgetrunpfte freier in magyarisch-isländisch-germanischer tradition. p. 14. — CANNIZZARO. Canti popolari Siciliani. I—II. p. 15. — M. Sicilianische volkslieder. p. 16. — Volkslieder der transilvanisch-ungarischen Zigeuner. Inedita. NF. II. p. 16. —

DIE RÄTSEL-UND VEXIER-FRAGEN- POESIE DER SZÉKLER IN SIEBENBÜRGEN.

OFFENER BRIEF AN SEINE MAGNIFIZENZ
DEN HERRN DR. EMILIO TEZA RECTOR DER
UNIVERSITÄT PISA.

VIELLEICHT haben SIE schon vergessen, was für eine beherzigenswerte bemer-
kung SIE in bezug auf die volkspoesie
meiner heimat erst jüngst fallen liessen,
da ich zu Neapel im Hôtel Cavour —
im angesicht des rauchenden Vesuv —
die freude hatte, mit Ihnen zwiesprache
zu pflegen. Auf meine klage wegen nicht-
beachtung des Magyarischen — dieses
aschenbrödels der europäischen idiome —
erwiderten SIE, dass das grösste hinder-
niss, welches dem studium des magya-
rischen in der gelehrten welt des auslands
die wege versperre, lediglich nur im
mangel eines urwüchsigen originaltextes
(etwa von volksliedern) zu suchen sei,
welcher zugleich mit gegenüber stehender
übersetzung, in einer der grossen sprachen
Europa's, versehen wäre. Ich lie-
be meine heimat (ob mit recht oder
unrecht, ob sie es um einen verdient,
oder nicht,) viel zu sehr, als dass ich
dem von Ihnen mit so treffender kritik auf-
gedeckten mangel nicht sofort abzuhe-
fen bereit wäre, so weit (leider) meine
schwachen kräfte und meine angegriffene
gesundheit es erlauben. Gestatten SIE
mir daher, Ihre schwerwiegende auf-
merksamkeit auf den nachfolgenden klei-
nen versuch über die szekler rätselpoesie
1575

lenken zu dürfen, dessen wesentlicher
inhalt grade seit 9 jahren in meinem
pulte verschlossen liegt.)*

Welch' grosse rolle diese art von
poesie unter allen völkern des erdballs,
schon seit den ältesten zeiten spielt, da
doch jedes volk seinen Morolt u. ähnliche
kobelde hat; weiss heutzutage wohl
nicht nur die ethnographie, sondern auch
die litterarhistorie. Die hierhergehörige
poesie der Székler aber ist um so lehr-
reicher, als dieses völklein wohl mit recht
für den direkten erben des Hunnenvolks
sich ausgiebt, wenn auch dieser anspruch
zunächst lediglich nur auf den bereits
ziemlich verdorrten kern des szekler-
stammes beschränkt bleibt. Dieser kern
hat sich zwar im lauf der jahrhunderte
fortwährend durch neue zuzüge aus dem
eigentlichen Ungarn verstärkt, aber grade
hiedurch leider beinahe alles von seiner
sonderart eingeblüht.

Die volkspoesie der Székler ist aber
immer noch ebenso ehrwürdig, als reich
u. vielseitig. Unter sämtlichen hun-
nisch- kumanisch- ungarischen stämmen
scheint dieses eigentümliche völkchen,
welches grade den östlichsten, also ent-
legensten, überdiess gebirgigsten winkel
des grossen Stefansreich's einnimmt, der
einzige zu sein, bei welchem uralte volks-

*) Unsere im gegenwärtigen moment maassgeben-
den kräfte vermögen nicht einmal so viel pression
zu entfalten, damit in unserer zwillingsmonarchie,
bloss im benachbarten Wien, an der hochschule,
eine lehrkanzel des Magyarischen geschaffen wer-
de, u. wär's nur als pendant — zur czechischen
professur. Wieland klagte im vor. jahrh. von
Deutschland, dass man daselbst nicht glaube:
etwas könne zur fruchtbarkeit des landes bei-
tragen, das nicht etc. (S. W. XXXVI. 345.)*

*) Kurz: weniger nationalökonomie wäre auch bei
uns mehr nationalökonomie. Wollte man doch A. SCHLEI-
CHER's mahnung sich zu Herzen nehmen, aus seinen vor-
lesungen an der univers. Jena: „wenn alle sprachforscher
der welt zu einer conferenz zusammenträten, so würden
sie eine schönere sprache nicht schaffen können, als die
magyarische.“

balladenpoesie noch vorhanden ist. Mit hin darf die szekler volksdichtung in ganz Centraleuropa wohl einzig genannt werden: Gemeinsam turanisch-arische überlieferungen von so hohem alter, wie z. b. der in FCLV. Vol. III. weiteren kreisen vermittelte székler „Edward“, (János) mögen einen ungefähren begriff bieten nicht nur von dem alter, sondern auch von der form dieser grossartig-primitiven volkspoesie. Die schöne harmonie der theile wird hier nicht wie noch im Percy'schen Edward der Alt-Schotten hauptsächlich durch das secundäre bindemittel des auslauteims (endreim's) hergestellt, sondern lediglich nur durch *inneren reim* (gedankenreim,) wenn man diesen ausdruck gestatten will: zunächst also durch rhythmische malerei, antithetische composition (*kaptál — haccs**) (ACLV. VII. p. 140.) frag' und antwortspiel, enumeration, refrain; freilich auch, in geringerem maasse: *anlauteim* und *inlauteim* (d. h. in veralteter terminologie: alliteration und assonanz.**)

Die nachfolgenden specimina aus der überaus reichen rätselpoesie der Székler sind wohl schon der natur der sache nach jünger, obschon im verhältniss zur poesie anderer völker wie gesagt, alt genug. Denn dieses genre mag ursprünglich doch nur als accidenz des dramatischen aufgetreten sein, und wenn auch die rein-dramatische form im allgemeinen für älter angesehen werden muss, als die rein-

*) *haccs* (lässt du) in der volkssprache; für *hagsz* o. steht l. c. p. 14 „hadsz“, vielleicht ungenau, weil *d* bloss zum imperativ-stamm zu gehören scheint. Red.

**) Diese neue terminologie sammt der ihr zu grunde liegenden folgeschweren entdeckung verdankt die wissenschaft dem rastlos forschenden genie des prof. an der Strassburger Universität F. W. Bergmann, (jetzt im ruhestand) in seiner den manen Adolf Holtzmann's, Burnoufs u. Sacy's gewidmeten *Vegtamskvidha*.

lyrische, so dürfte sie doch viel jünger sein, als die rein-epische, mit deren späteren, didaktischen auswüchsen unser rätsel- u. vexier-genre jedoch, wenigstens zum theil, sich zu berühren scheint. Dieses spätere alter verraten die hier mitgetheilten proben fast durchwegs, schon durch das vorwiegen des auslauteimes. Doch giebt es mehrere nummern, die schon im äusseren sich unzweideutig als *membra disjecta* urältester poesie zu erkennen geben (VI, VIII, IX, X, XI, XVII, XVIII, etc.) (Auch stücke mit „grammatischem reim“ kommen vor; doch ist der übersetzer geneigt, grade diese unvollkommenheit des reim's durchaus nicht für ein zeichen hohen alters anzusehen.)

Die untersuchung etwaniger entlehnungen, sowie angabe sonstiger vergleichungen, würde an dieser stelle zu weit führen. Doch wird jeder von seiten der g. leser u. fachgenossen kommende wink in dieser richtung, mit dank verwertet werden. Einstweilen sei erlaubt, bloss die einfache textwiedergabe mit gegenüberstehenden verdeutschungen u. einigen anmerkungen text-kritischer u. aesthetischer art folgen zu lassen.*) Sämmtliche texte sind KRIZA's sammlung entnommen („Vadrózsák“ Kolozsvár 1863, p. 339 sqq.), und zwar genau so, wie der sammler sie redigiert hat, nämlich im Székler dialekt, welcher jedoch vom schrift-magyarisch gar nicht mehr stark abweicht. Kriza giebt übrigens weder eine einleitung noch sonstige anmerkungen, indem er sich lediglich nur auf die ortsangaben seiner quellen und die auflösungen u. ein (unvollständig-s) idiotikon beschränkt.

*) Raummangel zwingt uns von den vielen berührungspunkten namentlich mit der estnischen rätselpoesie abzusehen, bloss zu nr XXI sei bemerkt, dass sie fast wörtlich bei den siebenbürger Sachsen wiederkehrt.

Und nun wollen Sie am Arno, sammt unseren anderen geneigten lesern und freunden an den ufern der Themse, des Delaware oder des Ganges, wie des Yarra-Yarra; am fusse des Fusi-Yama, des Aetna, wie Hekla etc., einen augenblick nahe an die quellen der Maros, in die urwälder der Gyergyó sich versetzen lassen, wo die königin der gewässer: die Borszéker heilquelle, das an kohlen-säure allerreichste, das am süßsprickelndsten schmeckende nass der welt, sprudelt, wollen Sie mit mir in meine heimat kommen, um den geheimnißvollen sprüchen der alten Székler-Sibyllen am fusse des schneebedeckten Kelemen-havas zu lauschen; oder wollen Sie uns auf die üppigen melonen- und tabakfelder bei Máros-Vásárhely folgen und in die weissen bretterzelte der melonen-verkäufer eintreten, um in sternenheller Augustnacht bei dem lodernden feldfeuer zeuge zu sein des wonnigen schauer-

gefühl's, mit welchem soeben erst der János gesungen wurde, wären! schon im nächsten moment das ausgelassene lachen über die misslungene, oder auch gelungene auflösung einer scherzfrage aus einer anderen gruppe herübergellt. Und kommt gar aus dem nächsten dorf zufälligerweise die zigeunerbande herzu, so wird es wohl kaum noch einiger sekunden bedürfen, damit flinke füsse' u. schlanke hüften die scene sofort in einen noch pittoreskeren Csárdás verwandeln, wenn auch auf kosten der — vergleichenden litteraturforschung...

Die verdeutschungen der nachfolgenden stücke wollten möglichst frei sein, obschon sie mitunter fast wörtlich ausgefallen sind. Damit jedoch der ausländische gelehrte fortwährend controlle üben könne und auch des prof. Teza's wunsch möglichst gründlich entsprochen werde, so ist allemal auch eine genaue interlinearversion beigegeben:

SZÉKLER VOLKSRAESEL UND SCHERZFRAGEN.

I.

<i>Karcsu</i>	<i>termeli</i>	<i>virágom</i>
Schlank	wuchsig	blume-mein
<i>Tölled</i>	<i>várom</i>	<i>bódogsgám</i>
Dir-von	warte-ich	glück-mein.

Blütenhalmchen schlank und fein,
Meine hoffnung du allein.

II.

<i>Mongya</i>	<i>virág</i>	<i>virágnak:</i>	
ragt-sie	blume	blume-ihr	
<i>Várja</i>	<i>végit</i>	<i>világnak</i>	
Warte-sie	ende-sein	licht-sein	
<i>Két</i>	<i>vén</i>	<i>fának</i>	<i>ledőt</i>
Zwei	alt	bäume-ihr	sturz-ihr
<i>S</i>	<i>a</i>	<i>meghótnak</i>	<i>felköt.</i>
Und	des	verstorbenen	aufstehen-sein.

Zu der blum' die blume spricht:
Warte bis verlöscht das licht,
Bis zwei klötze umgesunken
Und im toten lebensfunken.

III.

<i>Egy</i>	<i>tágas</i>	<i>fejté</i>	<i>mezőn</i>	<i>sok</i>	<i>jekete</i>
Ein	breit	weiss	feld-auf	viel	schwarz
<i>utal</i>	<i>vágnak.</i>				
wego	hauen-sie				

Schwarze lämmlein sonder zahl
Ziehen auf die weide,
Über einen weissen berg,
Der da weiss wie kreide.*)

*) Der g. leser wolle ausnahmsweise diese von dem durch Kriza fälschlich in presaischer form gegebenen originaldiction völlig abweichende nachdichtung gestatten. Es kommt dem verf. bloss auf des experiment an: die ACLV, Edward i. f. vorgetragene theorie: von der irrelevanz des inhalts gegenüber der form, zu illustrieren. (incision nach: sok.)

IV.

Egy	veréb	hordozza,	
Ein	sperling	trägt-es	
Hat	ökör	nem	birja,
Sechs	ochs	nicht	bewältigt-es
Sok	vároza	van	meg,
Viel	stadt-in	ist	da
Csak	Enyedön	nincs	meg.
Nur	Enyed-an	nicht-ist	da.

Ein spatz der trägt es,
Sechs oehsen ziehen es nicht.
In vielen städten findest du's,
Nur in *Enyed**) nicht.

v.

<i>Árva</i>	<i>bornyu,</i>	<i>anyátlán,</i>	
Wais	kalb	mutter-baar	
<i>Pusztá</i>	<i>pajta,</i>	<i>födellen,</i>	
Wüst	stall	dach-baar	
<i>Három</i>	<i>verébnék</i>	<i>hat</i>	<i>szíme,</i>
Drei	sperling-ihm	sechs	ange-sein
<i>Szenes</i>	<i>csutak</i>	<i>feteke.</i>	
Kohliz	strunk	schwarz.	

Waives kalb mutterlos,
Alter stall giebellos,
Drei der spatzen sechs der augen,
Kohlenstrunk schwarzer farb.

VI.

<i>Fityög,</i>	<i>figyög,</i>	<i>lóg,</i>	<i>lóg,</i>
Wackelt,	wackelt,	schaukelt,	schaukelt
<i>Alól</i>	<i>szörös</i>	<i>várja.</i>	
Unten-von	haarig	wartet-es.	

Es hanget und hanget und wackelt
ganz fein
Und unten da harret ein haarig ding sein.

VII.

<i>Högyön</i>	<i>hó,</i>	<i>gödörbe</i>	<i>tó,</i>
Berg-am	schnee	grube-in	teich.
<i>Harminczkettőbe</i>	<i>egy</i>	<i>sincs</i>	<i>jó,</i>
Dreissig-zwei-in	ein	nicht ist	gut.

Auf den berge der schnee,
Im tale der see.
Von zwei und dreissig
Keinen guten weiss ich.**)

VIII.

A *mig* *éltem* *éltél,* *mind* *utánam* *jártál,*
Das *bis* *lebte-ich* *lebstest-du* *stets,* *mir-nach* *gingst*
Hogy *meghótál* *megfoglál:* *mi* *hasznod* *van* *benne.*
Dass *ab-starb-t* *abfingst* *was* *nutzen-dein* *ist* *darin.*

Da ich lebte lebstest du,
Eifrig mir nachstellend;
Da du tot, so fingst du mich:
Was hast du nun davon?

IX.

<i>Az</i>	<i>ellenség</i>	<i>a</i>	<i>házmra</i>	<i>jöve,</i>	<i>a</i>	<i>házm</i>
Der	feind	das	haus-mein-auf	kam,	das	haus-mein
<i>kiszökél</i>	<i>az ellenség</i>	<i>ablakán s</i>	<i>én az ellenség</i>			
aus sprang	der feind	fenster-sein und	ich der			feind
<i>markába</i>	<i>maradék.</i>					
faust-sein	blieb.					

Der feind stürmte mein haus; mein
haus sprang zum fenster des feindes hi-
naus und ich blieb in der faust des
feindes.

X.

Tíz	huz	négyet
Zehn	zieht	vier.

Zehn ziehn viere.***)

(Fortsetzung und schluss folgen.)

*) Stadt in Siebenbürgen, mit berühmter Lehranstalt, welche namentlich von den Székleren stark besucht wird. Der von Schopenhauer wegen seiner buddhistischen Textkritik dankbar gepriesene Székler Körösi Csoma trat seine asiatischen Streifzüge von hier an.

**) Ist wol auch im original nur ein quadernario; oben so wie auch VIII.

***) Das wortspiel des originals, wobei huz an husz (= 20) anklängt, lässt sich durch anlautreim ersetzen.

Verzeichniss der Syculismen*): I. bódog-ság = boldogság. — II. mongya = mondja; ledótít = ledőtít (analog: meghot = holt, felkötít = felkeltét) — III. fejár = fehér. — IV. Enyadön = Enyeden. — V. Szöme = szeme; feteke = fekete. — VII. Högyön cf. V. — XII. Kisebb = kisebb. cf. IV, V, VII. — XIII. Kévánva = kívánva. — (Forts. u. schluss folgt.)
 *) Man gestatte diese Neubildung. Im MA Syculi = Sic., Székler.

Verzeichniss der auflösungen. I. weizenhalm. — II. Die geliebte vertröstet ihren Liebhaber (bei Kriza umgekehrt!): er möchte sich gedulden bis es dunkelt, die beiden altern sich zu bette begeben u. nur noch das schwache heerdfeuer unter der asche glimmt. — III. Schrift. — IV. Der buchstabe V. — V. Allerdings! (abbiza!) Man sollte glauben der volksmund beabsichtige hiemit die parodie einer heute sehr überschätzten jungen wissenschaft zu geben: der statistik. — VI. Eichel — schwein. — VII. „Mein haar ist grau, das ist der schnee; mein auge füllt sich mit tränen, das ist der see; von meinen zwei und dreissig zähnen ist kein einziger brauchbar — diese erklärung gab gevatter Geczi Puczok.“ (Kriza). — VIII. Ein jäger, der im gebirge lange einen vogel verfolgte, wird von den wilden thieren zerfleischt; nach jahren setzt sich derselbe vogel auf den schädel des skeletts, welcher umkippt u. den vogel fängt. — IX. Fischer, wasser, netz, fisch. — X. Melken.

AN WILHELM DINDORF.

1879.

(Aus dem lateinischen uned. manuscript übersetzt.)

HEIMWÄRTS ruft mich das halbdunkel der abendzeit,

Rasch durchkreuz' ich des markts tosendes kaufgewühl,

Wenn auf strassen umher weite laternenpracht Rings wetteifert mit sternenglut,

Bald dort seh' ich das haus, welches der freund bewohnt,

Der mein führer in altgriechische tempel war, Der mein steuerer war nach dem crystallenen Eiland rhythmischer seligkeit.

„Blinkt sein fenster noch hell?“ Frag' ich, sobald der pfad

Umlenkt hinter den turm, welcher das haus verdeckt.

„Ja, noch blinkt es wie sonst.“ Ruf' ich getrost; „auch heut“

„Fehlt sein glückliches zeichen nicht!“

Dort arbeitet der greis, tief in die nacht, des tags Werk fortspinnend. An glück gleicht Californiens Goldstaubsieber, fürwahr, nimmer dem weisen der Hellas' goldne gedanken siebt!

Ihm nachfolgend mit lust, schmelz' ich in deutsch das gold,
 Das sein eifer gewann. Glückliche die wir sind!
 Auf sein blankes metall drück' ich mit lauterkraft
 Mein germanisches prägebild!

Mag dein schweigendes licht strahlen noch lang', o freund!

Schon manch fenster, an dem weiter ich schreite, steht

Unachtfenster. Der tod mähte das jugendfeld,
 Freund hinraffend und feind zugleich.

Blitzschlag schreckt das gemüt, wenn der geliebte stirbt,

Masslos aber um ihn rase die trauer nicht!
 Still mich tröstend im geist, sag' ich zu mir:

„Er ging
 „Bloss auf reisen, der gute freund!“

Universität Leipzig. JOHANNES MINCKWITZ.

SYMMIKTA.

J'AI CUEILLI LA DOUCE ROSE.

— Chanson populaire inédite. —

J'AI cueilli la douce rose
 dans mon beau tablier blanc
 belle rose
 au rosier blanc.

Je l'ai portée à ma mère
 dans mon beau tablier blanc
 belle rose
 au rosier blanc.

Je n'y ai trouvé personne
 que le rossignol chantant
 belle rose
 au rosier blanc.

Il m'a dit dans son langage:
 marie toi, car il est temps
 belle rose
 au rosier blanc.

Chanson inédite, que j'ai recueillie aux environs de Paris.

Aunay.

E. ROLLAND.

FRANCZIA NÉPDAL!

— Kiadatlan. —

A Páris környékéről közlött Rolland Ödön-féle eredetiből fordítva.

SZAKIROTTAM én szép rózsát,
A fehér szoknyámba szedtem,
Fehér rózsabokor
Szép rózsáját.

Édes anyámékhoz vittem
A fehér szoknyámba szedtem
Fehér rózsabokor
Szép rózsáját.

De hon nem találtam senkit,
Csak a csalogányt, mely danolt:
Fehér rózsabokor
Szép rózsáját!

És a madár az ő nyelvén
Csak azt mondta: válassz férjet!
Fehér rózsabokor
Szép rózsáját!

ERGÈNE ROLLAND, a „MÉLUSINE, Recueil de Mythologie, Littérature populaire, traditions, et usages“ Gandoz H. párizsi egyet. tanárral együtt kiadta, a miénkhöz hasonló folyóirat (Egyetlen 591 fol. 1.-ra terjedő vaskos kötetben, Paris Vauit 1878.) volt szerkesztője szívesességének köszöni — most a fehér hópely-rózsák saisonjában — ezt a kedves francia népdalt a magyar olvasó (és reménylhetni magyar olvasónő is.) A fordításnál, hiszem, hogy jobb az eredeti.

Egyébiránt ennél a darabnál azt az anomáliát jegyezhetni fel, hogy a magyar fordítása előbb jelent meg, mint maga az eredeti szövege, a mennyiben az előbbi a magyar fordító már a Pesti Napló cz. lap elmúlt évi egy májusi száma tárczájában közölte, csakhogy fájdalom, a szükséges jegyzet nélkül.

Megjegyzendő, hogy a fehér rózsák-költészetet hazai népdalaink is ismerik. (l. Erdélyinél.) Ugy látszik, hogy a „Fleure et Blanche fleur“ középkori elcsépeit ősi sujet-jének liliumjával (blanche fleur) néhol identicus szerepet viselt a éppen ugy mint az, csak ősi napcultuson alapszik. De vajjon szabad-e sejtetni a modern Babylon környéken díró illetős fehér rózsák-cultusban egy prehistoriai vallás rudimentumait, vagy csak reminiscenciáit?... (Cf. Sommer E., Wätzold, Pfeiffer F. Z. L. 29.)

Kolozsvár.

M.

THULA.

— Ineditum. —

VINNUMADHUR og vinnukona
töðuhú sér til gamans:

— hvernig aetlardhu adh faedha mig,
thegar viðh tökum saman?

— Jeg skal taka mér staf í hönd
og ganga upp meðh á,
veidha margan smásilung
adh faedha thig á.

— Hvernig aetlardhu adh faedha mig,
ef fiskur vill ekki bíta?

— jeg skal thá til bónda
rífa korn og slíta.

— Hvernig aetlardhu adh faedha mig,
ef bóndi á ekki korn?

— jeg skal thá á smala thúfu.
bláa hátt í horn.

— Hvernig aetlardhu adh faedha mig,
ef lúður vill ekki láta?

— jeg skal thá á stræti
smíðha skip og báta.

— Hvernig aetlardhu adh faedha mig,
ef nagli vill ekki ganga?

— jardhu thá til Odhins
og afsladhu thér thar fanga.

Reykjavík. STEINGRIMUR THORSTEINSSON.

DER ABGETRUMPFTE FREIER.

IN MAGYARISCH-ISLÄNDISCH-GERMANISCHER
TRADITION.

— BEITRAG ZUR VERGL. LITTERATURKUNDE. —

Das sujet obiger Thula ist uns nur zu gut bekannt. Das ACLV 1878, in nr. XXXIX. p. 170, enthaltene gedicht verrät sich als die etwas geplättete variante desselben. Behufs vergleichung stehe die Thula hier, auch in Thorsteinssons deutscher übersetzung:

DIENSTKNECHT UND DIENSTMAGD.

1. Der dienstknecht und die dienstmagd plauderten zusammen: Sprich wie wirst du mich ernähren, wenn wir zusammen kommen? 2. Ich werde mir einen stab in die hand nehmen, und den fluss entlang aufwärts gehen, manche kleine forelle angeln, um damit dich zu ernähren. 3. Und sprich wie wirst du mich ernähren, wenn der fisch nicht anbeissen will? So will ich zu dem bauer um korn zu reissen und rupfen (?) 4. Wie wirst du mich ernähren, wenn der bauer kein korn hat? Dann werde ich auf dem hirtenhügel blasen laut ins horn. 5. Wie wirst du mich ernähren wenn das horn will nicht lauten? Dann werde ich auf der strasse bauen schiffe und böte. 6. Wie wirst du mich ernähren, wenn der nagel will nicht gehen? Dann gehe du zu Odhin (zum teufel) und suchte dort deinen unterhalt!

Da raummangel die eingehendere analyse der beiderseitigen interessanten climax verbietet, so sei nur kurz darauf hingewiesen, dass diese nette composition sowohl in verschiedenen slavischen, als auch deutschen versionen immer wiederkehrt. Ja sogar eine ss. variante findet sich in Schuster's siebenbürg-sächs. volksliedern

(p. 17) u. zw. wiesich leider fast von selbst versteht, abermals unter dem schielendem titel: „Die bestellung“ u. mit der unkrit. behauptung angeblicher „umdiehtung“ (p. 418.) Die pointe läuft in allen diesen liedern auf die abtrumpfung des einen oder andren liebenden teil's hinaus (im isländischen ist es der weibliche teil!) Das betr. ss. gedicht aus Schuster's o. a. sammlung berührt sich, wie der sammler richtig bemerkt, zunächst mit der holländischen tradition b. WILLEMS 279, 489. (Cf. Erlach I. 340. Simrock 187—188, Kn. wh. II. 313 — nach Sch's citat.) Er hätte hinzufügen können, dass bereits in Gotfried v. Str.'s Tristau, u. zw. in der ohnehin nicht ganz organisch mit der composition verwachsenen mehlstreuzene, der siebenbürgisch-holländische sprung auftaucht.
(Fortsetzung folgt.)

CANTI POPOLARI SICILIANI.

— Chansons populaires inédites de la province de Messine. —

I.

GĒSU, non pozzu sentiri cantari
E mancu pozzu sentiri a cu sona,
Ma cu mi spia pi lu maritari
Lampu d'avanti e tronu mi lu ntrona;
Jo, beddha, munacheddhu m'ogghiu fari
E munacheddhu di Santa Nicola
E arrassu di li donni vogghiu stari
Comu lu matarazzu e li linzola.

II.

Vola e va pi l'aria la tartuca
E va a caccia a pirnici e franculini
Quannu l'ora e l'argentu fa la muca
Quannu la chiapparara fa luppini,
Quannu fa la nêspula la bruca,
Lu sambucu pricopi alisciandrinì,
Sà quannu, bella, sta bampa s'astuta
Quannu l'acqua di mari veni 'nfini.

A suivre.

Messina.

CANNIZZARO.

SIZILIANISCHE VOLKSLIEDER.

(Inédita aus Cannizzaro's sammlung.)

I.

MEIN gott, ich bin nicht im stand mehr zu singen,
Das lautenspiel auch vertrag ich nicht;
Blitz und donner rühre, die auf mich dringen
Mit fragen von wegen der heiratsgeschicht' ...
O du liebste, jetzt geh' ich als mönch mich
verdingen,

Ja, auf Sanct Nicolaus bin ich erpicht:
Hinfort will von weibern entfernt ich, keusch, rein,
So entfernt, wie die bettdeck' vom strohsack sein!
1587

II.

Wann die schildkröt' erst in die lüfte sich schwingt,
Mit dem rebhuhn und haselbuhn kämpfend ringt,
Wann der kappernstrauch lauter bohnen nur
bringt,
Wann der rost erst auf gold und silber eindringt,
Wann die Bruca-cypresse§ in mispeln ausschlägt,
Wann der fliederstrauch aprikosen trägt, —
Wann die glut mir verlischt, willst du wissen,
mein lieb?
Wann vom meer in der sonne kein tropfen
mehr blieb!*)

(A suivre.**)

M.

ERDELYILYIKA BROMANE ZILYA.
VOLKSLIEDER DER TRANSILVANISCH-UNGARISCHEN
ZIGEUNER.

Inédita.

Neue Folge*)

II.

COR Rom dela da coro,
Bidadesro bidayakro
Beka cepona milakro,
Dika opre dika tele
Numa ceros cerheñantsa
Tai de pule streñantsa
Da ma mila kajinestar
Numa le sfuntune delestar.***)

Armer Rom, der ich blutarm,
Vaterlos und mutterlos bin,
Unbedau'rt in meinem harm.
Schweift mein blick auch her und hin:
Oben himmel nur und sterne,
Auf der erde lauter fremde.
Keiner, der erbarmt sich mein —
Nur im himmel, Gott allein.

§ Tamarix Gallica. Lin.

*) Fordító német szabad fordítását csak a t. gyűjtő, C. barátunk, személyes magyarázata és előzőkny franczia interlinearis verziója alapján adhatta, melyért fogadj a kiadók szíves köszönetét is; miután a siciliai dialectust még a született „olasz“ sem érti. (A siciliai embernek a nem-siciliai csak — „olasz“) Vajha a fordító mielőbb újból részesülhetne abban az élvezetben, hogy legott messinai ajkokról hallaná patognni ezeket a tős-gyökerez népies rigmusokat, a világos kék joniai tenger partján, melyben hajdanában Aeschylus, Pindaros és Platon fürdöttek, s mely után a honvágy nem ereszt el soha életében azt az embert, ki egyszer Persephone hazájában járt.

**) Die II. composition tritt wol unter allen völkern, auch unter den Magyaren, in zahllosen varianten auf.

***) Stammt gleich den früheren nrr. aus dem nord-osten (Bistritz-Naszdör Comitát), wenn auch von einem andren gewährrsmann, (Gyorgye Precup.) Die transcription die gewöhnliche: c = tsch, j = dach etc. (cf. ACLV. 1878. nr. XXXIV. p. 99.)

Felleős szerkesztő: DR. MELTZL HUGÓ.

1588